

PETER MENNIGEN

# COTTON RELOADED

BLUTHOCHZEIT

*Just Married*



BASTEI ENTERTAINMENT 

# Inhalt

Cover

Was ist COTTON RELOADED?

Über diese Folge

Über den Autor

Titel

Impressum

1

2

3

4

5

6

7

8

9

10

11

12

13

In der nächsten Folge

# Was ist COTTON RELOADED?

Dein Name ist Jeremiah Cotton. Du bist ein kleiner Cop beim NYPD, ein Rookie, den niemand ernst nimmt. Aber du willst mehr. Denn du hast eine Rechnung mit der Welt offen. Und wehe, dich nennt jemand »Jerry«.

Eine neue Zeit. Ein neuer Held. Eine neue Mission. Erleben Sie die Geburt einer digitalen Kultserie: COTTON RELOADED ist das Remake von JERRY COTTON, der erfolgreichsten deutschen Romanserie, und erzählt als E-Book-Reihe eine völlig neue Geschichte.

COTTON RELOADED erscheint monatlich. Die einzelnen Folgen sind in sich abgeschlossen. COTTON RELOADED gibt es als E-Book und als Audio-Download (ungekürztes Hörbuch).

# Über diese Folge

Folge 42.

Special Agent Jeremiah Cotton vom G-Team freut sich auf seinen wohlverdienten Urlaub, als ihn seine Kollegin Philippa Decker um einen Gefallen der etwas anderen Art bittet. Er soll sie als ihr »Verlobter« zur Hochzeit der Schwester begleiten. Doch dann taucht die Leiche eines Mädchens auf und wirft einen blutigen Schatten auf die Hochzeit ...

COTTON RELOADED ist das Remake der erfolgreichen Kultserie JERRY COTTON und erscheint monatlich in abgeschlossenen Folgen als E-Book und Audio-Download.

# Über den Autor

**Peter Mennigen**, wuchs in Meckenheim bei Bonn auf. Er studierte in Köln Kunst und Design, bevor er sich der Schriftstellerei widmete. Seine Bücher wurden bei Bastei Lübbe, Rowohlt, Ravensburger und vielen anderen Verlagen veröffentlicht. Neben erfolgreichen Büchern und Hörspielen schreibt er auch Drehbücher für Fernsehshows und TV-Serien.

# **COTTON** **RELOADED**

**Bluthochzeit**  
**Peter Mennigen**

BASTEI ENTERTAINMENT 

# BASTEI ENTERTAINMENT

Digitale Originalausgabe

Bastei Entertainment in der Bastei Lübbe AG

Copyright © 2016 by Bastei Lübbe AG, Köln

Textredaktion: Uwe Voehl

Projektmanagement: Stephan Trinius

Covergestaltung: Thomas Krämer unter Verwendung von Motiven von ©

shutterstock: DmitryPrudnichenko | Pavel K | costix |

Sergio Stakhnyk | d1sk | Real Illusion

E-Book-Erstellung: Urban [SatzKonzept](#), Düsseldorf

ISBN 978-3-7325-1818-0

[www.bastei-entertainment.de](http://www.bastei-entertainment.de)

[www.lesejury.de](http://www.lesejury.de)

# 1

Larry witterte den Tod. Kein Blut, dafür den unverkennbaren Verwesungsgestank eines menschlichen Körpers. Das Aroma vermischte sich in der Luft mit dem unzähliger anderer Gerüche, die es zu filtern und auszusortieren galt. Eingrenzung des Dufts auf unverfälschte organische Fäulnis.

Für Leichen hatte Larry einen Riecher. Denn er war kein gewöhnlicher Hund. Er war ein Spürhund. Präzise gesagt: ein Leichenspürhund. Seine Nase war darauf gedrillt, tote Menschen zu erschnüffeln.

Wie alle Hunde hatte auch Larry keinen Zugang zu dem Begriff »Tod«. Er wusste nicht, was es bedeutete, gestorben zu sein. Für ihn war eine Leiche nur ein Bündel Fleisch, das einen markanten Duft verströmte.

Und jetzt empfing sein hochempfindliches Riechorgan verwesene menschliche Überreste von irgendwo vor ihm, aus den düsteren Schatten des Waldes.

Den schwarzen Cockerspaniel und seinen Besitzer Matthew Stevens verbanden zehn Jahre Dienst bei der Polizei-Hundestaffel in Providence, Rhode Island. Mit Erreichen von Stevens Pensionsalter schied auch Larry bei der Staffel aus. Seitdem verbrachten der Ex-Polizeihund und der Ex-Hundeführer ihren Lebensabend gemeinsam. Nachmittags unternahmen beide häufig Spaziergänge durch den Lincoln Woods Nationalpark. Einem idyllischen Waldgebiet, in dem sie ihre Runden auf immer denselben Pfaden zu drehen pflegten. Heute allerdings hatten Holzfällerarbeiten sie zu einer Änderung der gewohnten Route gezwungen.



»Zeit, nach Hause zu gehen«, entschied Stevens und drehte sich um. Aber Larry war damit ganz und gar nicht einverstanden. Der Fäulnisgeruch zog ihn geradezu magnetisch an.

Larry schlug an, wie es Leichenspürhunde bei einer positiven Witterung von etwas Totem zu tun pflegen. Dann wartete er auf die Reaktion, dass er sein Herrchen beeindruckt hatte. So wie es früher bei der Polizeistaffel immer der Fall gewesen war.

Doch der Ex-Hundeführer ignorierte das Gekläff und marschierte davon. Er ging den Weg zurück, den sie gekommen waren.

Larry rührte sich nicht vom Fleck.

Stevens blieb stehen und drehte sich zu ihm um.

»Brauchst du eine Extra-Einladung? Abmarsch!«

Der Hund rührte sich immer noch nicht.

»Verdammt, sitzt du auf deinen Schlappohren?« Der Ex-Hundeführer ging zu dem Cocker zurück und gab ihm einen Klaps auf den Hintern. »Komm endlich in die Gänge.«

Larry zögerte. Totes Fleisch aufzuspüren, war ihm antrainiert worden. Und der Trieb war stärker als die Pflicht, seinem Herrchen zu gehorchen.

Larrys motorische Fähigkeiten waren mit dem Alter überschaubar geworden. Sein ehemals federnder Gang hatte sich zu einem müden Humpeln entwickelt. Umso überraschter war Stevens, als der Hund aus dem Stand wie der Blitz losschoss. Immer der Nase nach, dem Aasgeruch folgend.

In Sekundenschnelle tauchte der Cockerspaniel in das dichte Unterholz ein, das den Forstweg säumte. Stevens schaute wie versteinert hinterher, ohne die geringste Ahnung, was in das Tier gefahren war.

»Larry!«, brüllte er. »Bei Fuß!«

Doch der Wald hatte den Hund bereits verschluckt. Seinem Besitzer blieb nichts anderes übrig, als ihm wild fluchend durch das Gestrüpp hinterherzurennen. Es war

nicht einfach. Trotz der Arthritis in seinen Knochen machte der Vierbeiner ordentlich Tempo.

Sein Verfolger arbeitete sich durch ein Gewirr aus Ranken und Farnen. Dann ging es in eine grüne Wand aus verfilztem Buschwerk und nach etwa zehn Metern wieder raus.

Begleitet von Atemlosigkeit und Herzrasen stolperte der Ex-Polizist auf eine Lichtung. Außerhalb der schattigen Kühle des Waldes kratzte die Temperatur auf dem Thermometer die Dreißig-Grad-Marke. Was nicht der alleinige Grund war, weshalb es Stevens schlagartig heiß wurde.

Vielmehr kam sich der Pensionär vor, als wäre er gerade in eine dreidimensionale Ausgabe des Penthouse-Magazins gestolpert. Über ein Dutzend gut gebauter College-Schülerinnen in gewagten Bikinis zogen seine Blicke in ihren Bann. Daneben wurde die Wiese auch von einigen College-Boys in Schwimmshorts frequentiert. Die Autos, mit denen die Jugendlichen von Providence oder Pawtucket hergekommen waren, parkten Stoßstange an Stoßstange auf einem angrenzenden Waldweg.

Cheerleader und Footballspieler, die ihre Vorstellung von einer sinnvollen Freizeitbeschäftigung umsetzen, ging es Stevens durch den Kopf. Dem Geruch nach waren hier auch noch ein paar illegale Drogen mit im Spiel.

Ein Weiher bildete das Zentrum der von dichten Kiefernwäldern umschlossenen Wiese. An dessen Ufer ließen sich die Teenager von der Sonne bräunen.

Es war kein sehr großer See, vielleicht dreihundert Meter im Durchmesser. Die gegenüberliegenden Uferbereiche waren von dichtem Schilf zugewuchert. Von dort breiteten sich zunehmend Algenkolonien aus. Wo sie den See in Besitz nahmen, wurde das Wasser zu einer dunkelbraunen klumpigen Brühe, über der ein fauliger Geruch hing. Wer sich dennoch in den brackigen Morast wagte, versank bei jedem Schritt knietief im Schlick, der

sich auf dem Grund abgelagert hatte, und der Gott weiß was für Unrat als Grab diente.

Stevens schlenderte zwischen den Jugendlichen umher und überzeugte sich, dass Larry nirgendwo auf der Wiese war. Der Hund war spurlos verschwunden.

Zu diesem Zeitpunkt durchstöberte der Cockerspaniel das Schilf auf der gegenüberliegenden Seeseite. Um ihn herum war es beinahe unnatürlich ruhig. Nur das Platschen seiner Pfoten beim Durchwaten des brackigen Wassers durchbrach die Stille. Der sumpfige Brei war zäh wie Sirup und reichte Larry bereits bis zum Bauch. Mit jedem Schritt stieg der Wasserspiegel höher, wucherte das Schilf dichter und wurde der Schlick am Grund tiefer.

Fünf Meter vom Land entfernt entdeckte der Cocker die Quelle des Fäulnisgestanks. Im seichten Wasser zwischen den Schilfhalmern dümpelte eine Insel aus vermoderten Kleidern: Jeans, Tanktop, Turnschuhe. Darin steckten menschliche Überreste.

Die Strömung hatte den Leichnam tief ins Schilf gespült. Von dem schleimigen Faulwasser ging ein ekelhafter Gestank aus, weshalb es nicht viele Spaziergänger hierherzog.

Die Überreste waren stark verwest, teils skelettiert. Ein schwarzer Pilzbefall überzog die noch vorhandenen Hautpartien. Der aufgeblähte Körper zerfiel schon in seine Bestandteile. Ein Arm und der Kopf waren vom Rumpf getrennt angeschwemmt worden. Die üblichen Aasvertilger waren ebenfalls zur Stelle. Schwärme schwarzer Fliegen bevölkerten das verfaulte Fleisch und nutzten es zur Ei-Ablage. Summend stoben die Insekten vor dem nahenden Cocker empor, um sich in der von Verwesungsgasen durchsetzten Luft neu zu formieren.

Larry schlug pflichtbewusst an.

Durch das Schilf hindurch und über den See hinweg erspähte er seinen Besitzer. Larrys Augen waren zwar nicht

mehr die besten, dennoch erkannte er seinen ehemaligen Hundeführer auch als verschwommene Silhouette an dessen Körpersprache. Waren es bei Larry die Augen, so waren es bei seinem Herrchen die Ohren, die nicht mehr wie früher funktionierten. Außerdem veranstalteten die Jugendlichen einen gehörigen Lärm.

Als auch weiteres Bellen keine Wirkung zeigte, wurde der Cockerspaniel kreativ. Er tat etwas, das er als Leichenspürhund zuvor noch nie getan hatte: Er schnappte sich einen Teil des Fundstücks, um es seinem Hundeführer zu bringen. Weil er sein Ziel auf kürzestem Weg erreichen wollte, musste er sich wohl oder übel geradewegs durch das Gewässer abzappeln.

Am jenseitigen Ufer schweifte Stevens' suchender Blick über die Wiese hin zum Wasser, blieb dort bei einer jungen Schwimmerin hängen und folgte ihr. Es war eine hübsche Blondine mit langem Haar und einem trägerlosen weißen Bikini. Zielstrebig kraulte sie zur Mitte des Sees. Dort glitt ihr ein kugelförmiger Gegenstand an der Wasseroberfläche entgegen, dessen Umrisse sich bei näherem Hinsehen als Larrys Hundekopf entpuppten.

Die Schwimmerin erreichte den Cocker. Lachend schlang sie einen Arm um den Hund und streichelte sein Fell. Plötzlich stutzte die Studentin. Sie bemerkte etwas in Larrys Maul. Etwas, das ihr schlagartig den Magen umdrehte, als sie erkannte, um was es sich handelte: ein menschlicher Schädel ohne Unterkiefer. Wo vorher ein Gesicht gewesen war, gab es lediglich noch Knochen und leere Augenhöhlen, an deren Innenseiten sich Maden kringelten.

Der Teenager kreischte, ruderte wild mit den Armen und durchpflügte das Wasser Richtung Land.

Sie erreichte das Ufer wenige Meter vor ihrem vierbeinigen Verfolger. Keuchend hetzte sie durch struppiges Unkraut die flach ansteigende Böschung hinauf